

7. Die Ulme.

(*Ulmus campestris*.)

Die Ulme führte im Keltischen den Namen elm und heißt auch in der Gegenwart noch in vielen Gegenden Elm e und Ilme; der Stamm und die Grundbedeutung sind unbekannt. Der Baum trägt auch ziemlich allgemein den Namen Rüster, welchen M. Höfer von rüsten ableitet, weil das Holz wegen seiner Härte und Festigkeit zu verschiedenen Rüstungen (z. B. beim Bau eines Gebäudes als Rüstbaum) verwandt wurde; nach Adelung soll das Wort von riesen abstammen, d. h. sich emporheben und sich auf das schnelle und hohe Wachstum beziehen.

Den Alten war die Ulme ein Bild des Todes und der Trauer, sie war dem Gott der Träume, Morpheus, geweiht. Von Homer wird sie mehrfach erwähnt; so im 6. Gesange der Iliade, als er von dem Tode des Eetion zu Theben spricht:

„Man verbrannte den Held mit dem künstlichen Waffengeschmeide,
Häufte darauf ihm ein Mal; und rings mit Ulmen umpflanzten's
Bergbewohnende Nymphen.“

Unter einem Ulmenbaum beweinte der göttliche Sänger Orpheus den Tod seiner geliebten Eurydice.

Nach Plinius hat während des Cimbrischen Krieges eine Ulme dem römischen Volke den Sieg prophezeit. Sie stand zu Nuceria im Hain der Juno; da sie umfiel, hieb man ihr den Wipfel ab, welcher auf dem Altare lag. Aber sie richtete sich von selbst wieder empor und trieb auch gleich Blüten. Von dieser Zeit an erhob sich, wie Plinius hinzufügt, auch das durch Niederlagen schwer gebeugte römische Volk wieder zu Glanz und Würde.

In Oberitalien pflanzt und pflanzt man neben die Ulme die Weinrebe. Columella, der um das Jahr 50 n. Chr. über Landwirtschaft geschrieben hat, giebt über ein solches „Vermählen“ beider Gewächse genaue Anweisung. Er mahnt, vor allem dafür zu sorgen, daß die Pflanzen an Alter gleich seien. Die Rebe zog man an dem Stamm der Ulme empor und schützte sie durch eine Umzäunung gegen das Wild.

Mich, die erstorbene Ulm', umkleidet jetzt die grüne
Rebe, die ich erzog, als ich noch grünte wie sie;
Jetzt leiht sie mir Blätter. O Wand'rer, thue dem Freunde
Gutes; er lohnt dir einst noch im Grabe mit Dank. —

J. G. Herder.

Die Ulme erreicht ein sehr hohes Alter und verträgt das Kürzen, Käpfen und Beschneiden fast in jeder Jahreszeit; mehrere alte Bäume haben deshalb einen bedeutenden Umfang und eine gewisse historische Berühmtheit erlangt. So stand früher am Genfersee ein Ulmenbaum, dessen Stamm unter der Krone 11 m Umfang hatte, während der stärkste Ast 5 m maß, und jeder der übrigen 44 Äste 3 m im Umfange hatte. Unter einer Ulme, welche in der Nähe von Brignoles im Departement des Var steht, gab König Karl IX. 1564 einen seiner glänzendsten Hofbälle. Der Baum bildet jetzt nur noch eine Ruine mit wenig Laub

tragenden Ästen. Vor Worms befindet sich eine alte Ulme, Effe genannt, unter welcher Luther bereits gepredigt hat. Eine andere an Luther erinnernde Ulme steht bei Pfedersheim. Als Luther 1521 seinen Einzug in Worms halten wollte, kam ihm eine Schar Edler entgegen, unter denen auch der alte Oberst Frundsberg war. Dieser fragte den in seinem Rollwäglein sitzenden kühnen Mönch: „Herr Doktor, banget Euch nicht vor dem Reichstage?“ Hierauf antwortete Luther: „Und wenn so viel Teufel zu Worms wären als Ziegel auf den Dächern, doch wollt' ich hinein!“ Und auf ein schwaches Bäumchen am Wege deutend, setzte er hinzu: „So wahr dies Reislein zum Baum erwächst, so werden sie meine Lehre nicht dämpfen!“ Aus diesem Reise ist die Lutherulme herangewachsen. In gar manchem Dorfe hat die Ulme die Stelle der Linde eingenommen und dient als Versammlungs- und Freudenort der Gemeinde.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die Ulme der Freiheitsbaum. Dr. Th. Bodin schreibt hierüber in der „Natur“: Es war im Jahre 1785, als nicht lange vor Ausbruch des nordamerikanischen Freiheitskrieges der von dem englischen Minister Grenville ernannte Richter Oliver alle Anstalten traf, um sein neugeschaffenes Amt als Stempelmeister in Boston anzutreten. Kaum hatte er aber ein Stempelbureau eröffnet, als dieses dem Volksunwillen zum Opfer fiel. In der Nacht des 13. August begaben sich Volksmassen in aller Stille zu einer majestätischen Ulme, hingen Olivers Bild mit den Emblemen Grenvilles und seines Kollegen Bute daran und weihten so den Baum zum Freiheitsbaum, indem sie ausriefen: „Das soll der Baum der Freiheit sein. Wir wollen und zahlen keine Stempel. Dieser Baum bleibe das Denkzeichen unserer Freiheit. Verflucht sei, wer ihn umhauet!“ Bald stand die Ulme nicht allein. An unzähligen öffentlichen Plätzen, Kreuzwegen und ähnlichen in die Augen fallenden Punkten erhoben sich mit Zauber schnelle solche Bäume — viele Tavernen nannten sich „Zum Baum der Freiheit“. Am Abende des 14. August wurde das Bild vom Baume genommen, auf eine Bahre gelegt, mit welcher die Menge, „Freiheit, Eigentum und keine Stempel“ ansrufend, vor Olivers Bureau zog. Im Nu war dieses zerstört, die Trümmer schleifte man vor seine Wohnung und dienten sie als Scheiterhaufen für sein Bild. Oliver selbst rettete nur sein Leben, indem er den Gebühren entsagte und auf sein Amt verzichtete.

Die Ulme zu Hirsau.

Zu Hirsau, in den Trümmern,
Da wiegt ein Ulmenbaum
Frischgrünend seine Krone
Hoch überm Giebelsaum.

Er wurzelt tief im Grunde
Vom alten Klosterbau;
Er wölbt sich statt des Daches
Hinaus in Himmelsblau.

Weil des Gemäuers Enge
Ihm Lust und Sonne nahm,
So trieb's ihn hoch und höher,
Bis er zum Lichte kam.

Es ragen die vier Wände,
Als ob sie nur bestimmt,
Den kühnen Wuchs zu schirmen,
Der zu den Wolken klimmt.

Wenn dort im grünen Thale
Ich einsam mich erging,
Die Ulme war's, die hehre,
Woran mein Sinn' hing.

Wenn in dem dumpfen, stummen
Geträümmer ich gelauscht,
Da hat ihr reger Wipfel
Im Windesflug gerauscht.

Ich sah ihn oft erglühen
Im ersten Morgenstrahl;
Ich sah ihn noch beleuchtet,
Wann schattig rings das Thal. —

Zu Wittenberg im Kloster
Wuchs auch ein solcher Strauß
Und brach mit Riesenästen
Zum Klosterdach hinaus.

O Strahl des Lichts, du dringest
Hinab in jede Gruft!
O Geist der Welt, du ringest
Hinauf in Licht und Lust!

E. Uhland.

Kunst und Kunst.

Zur Ulme fleht die Rebe:
„Reich' mir die Hand und hebe
Mich auf zu Lust und Licht.
Was ich empor auch strebe,
Gedörn so mich umsicht,
Läßt mich gedeihen nicht;
Du bist so groß und mächtig,
Ich mache dich noch prächtig,
Ich will dein Haus umschlingen
Rundum mit einem Kranz,

Hinein dir Düste bringen
Und goldner Früchte Glanz.“

Die Ulme war gewogen,
Hat sie emporgezogen,
Und prangt vor ondern weit.
Danach als Sturm und Zeit
Den Baum daniederbogen,
Ward ihm die Reb' ein Stab,
Der lang' noch Haltung gab.

A. E. Fröhlich.

8. Die Bitterpappel.

(Populus tremula.)

Die Namen Bitter-, Flitter-, Flatter-, Rausch- und Bäberpappel oder -espe und -esch beziehen sich auf die zitternde Bewegung der langstielen, verhältnismäßig großen und schweren Blätter, welche durch den geringsten Windhauch verursacht wird. Auch die Bezeichnung Espe, althochdeutsch aspa, mittelhochdeutsch aspe, nimmt hierauf Bezug. Im Volksmunde ist der letztere Name vielfach mit Esche vertauscht worden.

Im Überglauben des Volkes findet dieser Baum vielfach Verwendung. In Ostpreußen benutzt man ihn, um den unbekannten Dieb zu bestrafen. Legt man einen zufällig geretteten Teil des gestohlenen Gutes unter die Herdziegel und brennt Donnerstag abends Epenholz darauf, so wird